

auf eine mehrwöchige Reise über Ems nach Frankreich. Zu gleicher Zeit mit Sr. Majestät dem König Georg trifft die Prinzessin wieder in Villa Hosterwitz ein.

Dresden, 21. Juni. Se. Majestät der König genehmigte den Neudruck des zweiten Teiles der Bekleidungsordnung für die sächsische Armee und bestimmte, daß die in der Bekleidung und Ausrüstung eingetretenen Änderungen nur für Neubeschaffungen gelten. Der Neudruck gelangt demnächst zur Ausgabe. Er wird von der Druckvorschriftenverwaltung des Kriegsministeriums vorrätig gehalten; der Verkaufspreis eines gebundenen Exemplars beträgt 2 Mark.

Freitag ist Johannistag! Wenn sich die sommerliche Pracht zu voller Blüte entfaltet und die Sonne ihren Höchststand erreicht, gedenkt die Kirche jener troglöcher Gestalt des Neuen Testaments, die zum Vorläufer des Herrn berufen war, Johannes des Täufers. Nach der alten Annahme, daß Johannes etwa sechs Monate vor Jesus geboren wurde, war der 24. Juni ohne Weiteres als Geburtstag des Täufers willkommen, umso mehr, als dadurch der heidnische Charakter des auf das gleiche Datum fallenden Sommerfestes ausgeglichen ward. Johannes mit seiner ernsten, schweren Lebensanschauung, dieser Wüstenprediger und Prophet an der Schwelle des neuen Bundes, hat auch heute noch etwas Ergreifendes mit seiner einfachen und doch so inhaltreichen Botschaft: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Einmal hat auch diesen, in seiner Weise ehrlich frommen Mann der Zweifel gepackt, ein reiblicher Zweifel, wie er gerade den tapferen und aufrichtigen Naturen nicht selten kommt, und da hat er bei Jesus anfragen lassen: „Bist du's der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ Aber der Zweifel ist ihm nicht zur Verzweiflung geworden; wir wissen von seiner demütigen Erkenntnis und seinem freudigen Bekenntnis: „Christus muß wachsen, ich aber muß abnehmen!“ Am Johannistage bewegt uns diese Losung des Täufers auf mannigfache Weise. Nicht nur, daß wir an das nun wieder eintretende, allmähliche Abnehmen der Tage denken, wir erinnern uns auch der menschlichen Vergänglichkeit mit ihrem leisen Dahingehen und Sterben. „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.“ Unwillkürlich wird uns der Johannistag zu einem Gedentage für unsere Toten. In Kränzen und Blumen legen wir ihnen ein Stück blühendes Leben auf stille Grab, und wehmütig verlegen wir uns in vergangene Tage zurück. Wer weiß, wie bald man uns selber hinausträgt zur letzten Ruhe! Es ist eben ein ewiges Kommen und Gehen, und ein Menschenherz müßte schier verzagen, wenns nicht auch an den Gräbern unserer Lieben noch eine christliche Hoffnung gäbe: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, ob wir nun leben oder sterben, so sind wir des Herrn!

Bischofswerda, 22. Juni. Die zweite Junihälfte bringt uns drei besondere Tage: am 24. den Johannistag, am 27. den Stebenschlafertag und am 29. den Peter- und Paulstag. Der Vorabend des Johannistages gilt bei manchen wie der 1. Mai als Heiligenabend, an dem man Zauber- und Heilkräuter pflücken muß. So will es der Aberglaube, der ferner meint, unter den Feld- und Gartenfrüchten werde großer Schaden angerichtet, wenn es am 24. Juni regnet. Eine nicht minder üble Vorbedeutung soll der Regen am Stebenschlafertage haben; es soll dann sieben Wochen lang regnen. Weiter besagt eine alte Bauernregel: „Peter Paul klar, bringt ein gutes Jahr.“ Die Zukunft muß es ausweisen. Der eigentliche Sommer hat nunmehr begonnen, wenigstens nach dem Kalender; in Wirklichkeit haben wir, der großen Hitze angemessen, denselben aber schon seit Wochen genossen. Möge der Sommer der Landwirtschaft recht hold sein, bleibt uns doch auch hier nichts anderes übrig, als hoffen und harren.

St. Bischofswerda, 21. Juni. (Unsere Wesenstische.) Die natürlichen Wasserläufe bilden einen wichtigen Faktor für die Ausbreitung der Industrie, und wo diese sich niedergelassen hat, da schwindet naturgemäß der Fischreichtum immer mehr. So ist in den Industriegebieten mancher Fluß zu einem toten Gewässer geworden. Wie verhält es sich nun mit dem Fischreichtum unserer Wesenstische? Auch dieser ist mit dem weiter sich entwickelnden Fabrikbetriebe im Rückgange begriffen. Doch gibt es noch weite Strecken, besonders oberhalb Bischofswerda, sodann bei Rennersdorf, wo

der Fischpächter noch für seine Wähen belohnt wird und wo es am Plage wäre, durch geeignete Maßnahmen den Fischbestand zu heben. Das Elbgebiet zählt noch gegenwärtig 50 Fischarten, davon kommen auf die Wesenstische etwa der 3. Teil. Im Nachstehenden seien die Fischarten, die zur Zeit noch in der Wesenstische anzutreffen sind, aufgeführt: Stachelkoller: Barlach, Perca fluviatilis L., Aalraupe, Lota vulgaris Cuv. (Rennersdorf). Karpfenartige Fische: Schleie, Tinca vulgaris L., Barbe, Barbus fluviatilis Cuv. (Sohmen), Gründling, Gubio fluviatilis Cuv., Weißfisch, Alburnus lucidus Heck (im Aussterben begriffen), Rotauge, Leuciscus rutilus L., Döbel, Squalius cephalus L. (im Aussterben), Gärige, Phoxinus laevis Ag., Schlammpeitzger oder Wetterfisch, Cobitis fossilis L., Schmerle, Cobitis barbatula L. Bachartige Fische: Bachforelle, Salmo fario L., Aisch, Thymallus vulgaris Nilss (im Aussterben). Hechtartige Fische: Hecht, Esox lucius L. Aalartige Fische: Aal, Anguilla vulgaris Flem.

In Nr. 5 seines Ordnungsblattes veröffentlicht das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium eine Verordnung wegen Einsammlung einer allgemeinen Kirchenkollekte am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juli d. J., für den Kirchenbau in Pöberschau bei Marienberg. Es ist dazu bemerkt: „Das im oberen Erzgebirge gelegene Dorf Pöberschau war bisher teils nach Marienberg, teils nach Böblitz eingepfarrt. Mit großen Opfern ist es daran gegangen, sich ein eigenes Kirchenwesen zu schaffen. Der Kirchenbau kostet trotz einfachster Ausführung über 80.000 Mk. Die mehr als 2000 Seelen umfassende Gemeinde ist gut kirchlich gesinnt und braucht ein geräumiges Gotteshaus. Sie ist aber zu arm, die Kosten seines Baues allein zu tragen neben den Opfern, die sie sonst für ihre kirchliche Selbstständigkeit zu bringen hat. Die wenigen vermögenden Gemeindeglieder haben Beiträge zu bedeutender, zum Teil von außerordentlicher Höhe dargebracht. Aber auch sehr arme Leute haben freiwillig und reichlich beigetragen. Dennoch bedarf die junge Kirchengemeinde, die zum großen Teile aus unbemittelten Fabrik- und Heimarbeitern besteht und schon schwer belastet ist, dringend des Beistandes der Brüdergemeinden in der gesamten Landeskirche. Sie seien darum hiermit herzlich gebeten.“

Die Befestigung der Bestellgebühren von Postanweisungen liegt sicherlich im allgemeinen Verkehrsinteresse, ohne daß sich hieraus eine wesentliche Schädigung der Postverwaltung befürchten ließe. Wenn die Verwaltung selbstverständlich auch einen Einnahmehausfall zu gewärtigen hätte, so würde er doch gegenüber den Rücksichten auf die Förderung des Verkehrs, die in erster Reihe für die Maßnahmen der Post entscheidend sein müssen, nicht ins Gewicht fallen dürfen. Einige Handelskammern haben neuerdings den Deutschen Handelstag gebeten, für eine Befestigung oder Ermäßigung des bei Postanweisungen zu entrichtenden Bestellgeldes einzutreten.

Die Zeit des Kernobstes ist mit dem Erscheinen der ersten Kirchen wieder herangerückt und damit auch jene gefährliche Epoche für den frieblichen Spaziergänger auf der Straße, dem Schritt für Schritt tödliche Gefahren in Form unschuldiger Obstreife drohen. Die Manier mancher Leute, vor allem der hoffnungsvollen Jugend, im Gehen Obst zu verspeisen und die Kerne dann fortzuwerfen, wird genährt durch den Straßenhandel mit Obst. Durch weggeworfene Kerne aber wird eine Unsitte der Bürgersteige hervorgerufen, die zu schmerzhaften Verletzungen der Gostedmaßen führen kann. Wie manchem hat ein von seinem Mitmenschen achlos beiseite geworfener Kirchkern einen Beinbruch verschuldet. Man sollte also mit dem Wegwerfen der Kerne recht vorsichtig umgehen oder besser es überhaupt unterlassen.

Die neuen Kartoffeln gelten bei vielen für eine Delikatesse, doch ist ihr Genuß bedenklich, wie manche Folgen zeigen, wenigstens ist Vorsicht dabei zu brauchen, denn man muß daran denken, daß es unreife Früchte sind und alles Unreife ist mehr oder minder verdaulich. Der Verständige und auch der wirkliche Feinschmecker gibt der völlig ausgereiften, mehrreihen Frucht den Vorzug. Besonders ist sofortiges Wassertrinken nach dem Genuß von neuen Kartoffeln zu vermeiden. Doch ist jetzt für diese unentbehrliche Tischfrucht eine üble Zeit, die vorjährigen taugen nichts mehr und die diesjährigen sind noch nicht vollständig reif. Darum tut man gut, den letzteren eine künstliche Schneereise zu geben. Man legt sie einige Tage in ganz trockenen Sand, so daß sie vollständig damit bedeckt werden und legt diesen den Sonnenstrahlen aus. Abends aber bringt man

sie an einen trockenen Ort, daß sie nicht vom Tau angefeuchtet werden. Weil ihnen hierbei der Saftzufluß fehlt, reifen sie sehr schnell, erhalten den nötigen Wehlgehalt, werden leicht verdaulich und gesundheitszuträglich.

uc. — Gegen Wespenstiche ist Zwiebelsaft ein einfaches und wirksames Mittel. Eine Zwiebel wird durchgeschnitten und die Wunde, nachdem der Stachel herausgezogen, mit der Schnittfläche der Zwiebel eingerieben, worauf der Schmerz sofort schwindet und keine Geschwulst entsteht. Hauswurz, in ähnlicher Weise verwendet, wirkt gleichfalls. Grüne Schmirsele empfiehlt sich ebenfalls als sehr gutes und billiges Mittel.

† — In der Sitzung, welche der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller vergangene Woche in Dresden abhielt, erfolgte nach Erstattung des Geschäftsberichtes zunächst die Aufnahme von 33 neuen Mitgliedern. Hierauf wurden in mehrstündiger Beratung die Sitzungen des Verbandes einer gründlichen Durchberatung unterzogen und verschiedene Änderungen, welche sich aus der Entwicklung des Verbandes zu einer der größten wirtschaftlichen Organisationen Deutschlands ergaben, vorgenommen. Der neue Entwurf der Sitzungen wird der nächsten Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. In Sachen der Begründung eines Allgemeinen Arbeitgeberbundes billigte der Vorstand den Beitritt des Verbandes zu der in Berlin begründeten Freien Vereinigung von Arbeitgeberverbänden, beschloß aber gleichzeitig, von dem der Vereinigung vorstehenden Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die Erklärung zu erbitten, daß die Freie Vereinigung den Bestrebungen des Abgeordneten Wend auf Bekämpfung des Reichstagswahlrechtes fern stehe. Der Gesamtvorstand ging bei diesem Beschluß von der Erwägung aus, daß ein Zusammenschluß aller deutschen Arbeitgeber sich nur ermöglichen lasse, wenn alle wirtschaftlichen und rein politischen Fragen aus seinem Programm ausgeschaltet würden. In allen Versammlungen, welche der Begründung des Arbeitgeberbundes vorausgingen, ist auch stets betont worden, daß die Aufgaben des neuen Verbandes sich lediglich auf die Abwehr unrechtmäßiger Arbeitsstellen und ähnlicher Kämpfe zu beschränken hätte. Daher mußte der Verband entschieden fordern, daß die Ansicht des Herrn Abgeordneten Wend, es werde eine der Hauptaufgaben der neuen Arbeitgeberorganisation sein, den Kampf gegen das Reichstagswahlrecht zu führen, als eine private gekennzeichnet wurde. Inzwischen ist seitens der „Deutschen Industrie-Zeitung“ bereits erklärt worden, daß eine so scharf umstrittene Frage, wie die Änderung des Reichstagswahlrechtes, von den Bestrebungen der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände absolut ausgeschlossen sein werde, und ebenso hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller erklärt, daß die Freie Vereinigung den Standpunkt des Verbandes sächsischer Industrieller in dieser Frage durchaus teile und eventuell dafür sorgen werde, daß ein diesbezüglicher Passus in die Satzungen der Freien Vereinigung aufgenommen würde. Nach dieser zweifelsfreien Stellung der in Betracht kommenden Vereinigungen dürfte die Behauptung, daß dieselben irgendwie den Kampf gegen das Reichstagswahlrecht zu führen gedächten, als hinfällig gekennzeichnet sein. — Die weiteren Verhandlungen des Verbandes betrafen die Agitation für die weitere Ausbreitung des Verbandes, zu welchem Zwecke an den wichtigsten industriellen Orten Versammlungen der Industriellen abgehalten werden sollen, und einige interne Angelegenheiten.

— Eine Reserve-Feld-Artillerie-Abteilung wird für die Zeit vom 18. bis 30. Juli formiert und übt auf dem Truppenübungsplatz Zeltbahn unter dem Kommando des Abteilungsführers Herrn Hauptmann Klotz vom Feld-Art.-Regt. Nr. 77. Die Abteilung besteht aus drei Batterien zu je 5 Offizieren, 19 Unteroffizieren, etwa 55 Kanonieren und ebensoviel Fahrern.

* — Der Harz. Anfang dieses Jahres bildete sich ein Harzer Verkehrs-Verband, dem sich ca. 40 Hauptorte des Harzes und umliegenden Städte angeschlossen haben und der sich die Hebung der Verkehrsgelegenheiten, Herausgabe und Verbreitung von Schriften über den Harz u. c. zur Aufgabe gemacht hat. Soeben tritt dieser Verband nun mit der ersten Schrift, einem reich illustrierten Harzbuche, an die Öffentlichkeit, welches wir allen unseren Lesern, die Interesse für den schönen Harz haben, warm empfehlen möchten. Das elegant ausgestattete Buch hat zunächst eine sehr lehrwerte Einleitung aus der Feder des bekannten Schriftstellers Hans Hoffmann, dann kommen illustrierte Beschreibungen der einzelnen Harz-Orte